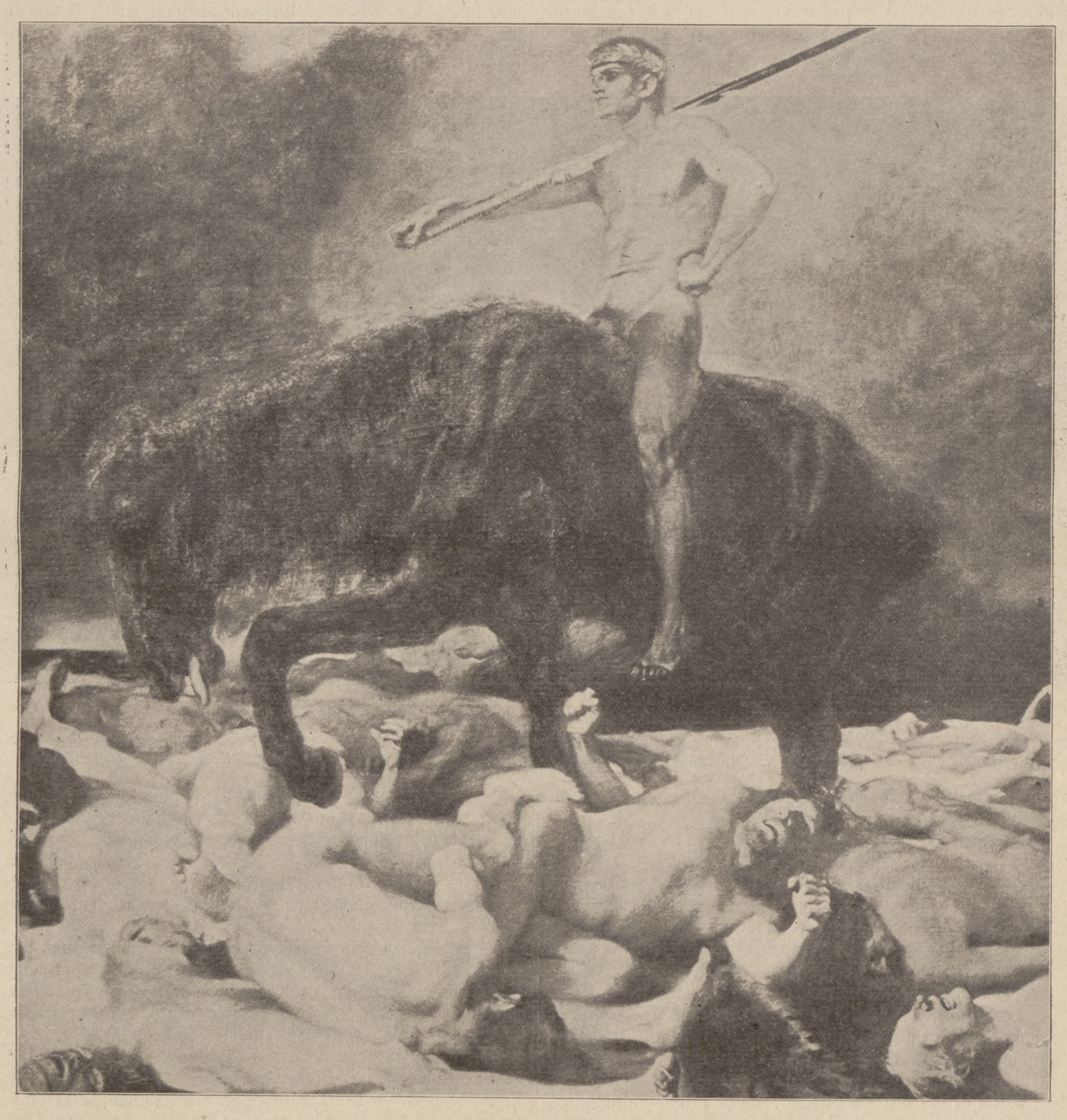
Posener Provinzialblätter

Illustrierte Rundschau in Heimat und Fremde

Nr. 35 | Posen, den 30. August | 1914



Der Krieg.

Nach einem Gemälde von Franz Stuck.

Der ewige Friede ist ein Traum, und nicht einmal ein schöner und der Krieg ist ein Glied in Gottes Weltordnung. In ihm entfalten sich die edelsten Tugenden des Menschen, Mut und Entsagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit mit Einsetzung des Lebens. Ohne den Krieg würde die Welt in Materialismus versinken.

Moltke an Bluntschli (11. Dezember 1880).

Verwandelt.

Kriegsskizze von **Margarete Heilmann** (Friedenau). (Nachdruck untersagt.)

Eine nicht mehr ganz junge Frau, sehr einfach gekleidet, trat in das Wartezimmer des Notars. Sie überblickte rasch die Anwesenden, die schon vor ihr gekommen waren.

Frau Else Frank setzte sich an das Fenster und stützte den Kopf in die Hand. Vier Klienten kamen vor ihr an die Reihe; das bedeutete eine Wartezeit von ein bis zwei Stunden . . . Früher wäre sie empört gewesen über die Zumutung, hier so lange sitzen zu müssen: jede Minute war besetzt gewesen! Da ging es im Auto vom Schneider zur Putzmacherin, von da in eine Konditorei, wo sie Freundinnen traf, dann in ein Wäschemagazin oder zum Architekten, der die unbedingt notwendigen Veränderungen der Villa skizzierte volle Frau geworden, die nach den Vergnügungen lechzte, die sie einst entbehrt hatte. Weder für ihr kleines Kind, noch für den überarbeiteten Mann fand sie noch Zeit. Er blieb immer gleichmäßig gütig und freundlich; aber gerade das reizte sie. Vielleicht wäre alles anders gekommen, wenn er sie energisch, mit harten Worten auf andere Wege geleitet hätte. Er aber ließ sie allein große Reisen unternehmen, begleitete sie zu keinem Ball, in kein Theater.

Den Ausschlag gab eine Szene mit Rolf. Der Junge widersprach ihr bei jeder Gelegenheit und zeigte ihr auch vor Fremden mit der naiven Brutalität, die Kindern eigen ist, wie er sie mißachtete und wie sehr er seinen Vater liebte.



Eine Landwehrkompagnie nach einem „Liebesmahl".
Das Bild zeigt eine in einer Posener Schule liegende Landwehrkompagnie; den Titel „Liebesmahl" hat die Kompagnie selbst dem Bild gegeben; die Bedeutung dieser Bezeichnung ist aus den Eßnäpfen ersichtlich, mit denen die Landwehrleute „bewaffnet" sind.

Nachher zum Tee und nach sorgfältigem Umkleiden zu irgendeiner Abendgesellschaft oder in ein Theater.

Ob hier, ob in Nizza, ob in Ostende, immer dasselbe Leben, — seit vier Jahren, seit der Scheidung . . .

Ja, damals war sie zum letzten Male hier gewesen, bei dem Notar. Ihr Mann, einer der angesehensten jungen Chirurgen, hatte ihr großmütig die Villa überlassen, die ja nach ihren Angaben erbaut worden war, und ein so reichliches Jahresgeld, daß sie ihr Leben in gleicher Weise, wie zuvor während ihrer Ehe, weiterführen konnte.

Ohne jeden Dank hatte sie all das angenommen. Und er verlangte weiter nichts dafür, als daß sie ihm den Jungen — Rolf war damals 14 Jahre alt — überließ. Doktor Frank sah ja ein, daß eine Scheidung das einzig richtige wäre, daß es ein großer Irrtum gewesen, als sie beide einst glaubten, für einander zu passen. Damals war sie eine zwanzigjährige Krankenschwester gewesen, und er Assistent in derselben Klinik. Dann ließ er sich als Chirurg nieder, wurde durch seine geschickten Operationen bekannt und gesucht; und nach kurzer Ehe war aus der bescheidenen Krankenschwester eine anspruchs-

Beleidigt, weil ihr Mann Rolf nicht strafen wollte, schlug sie die Scheidung vor. Und schon nach vier Monaten war sie frei, war den langweiligen Mann, das eigensinnige Kind los.

So wenigstens hatte sie damals die Dinge angesehen — hatte all die Jahre gedankenlos nur ihrem Amüsement und ihrer Bequemlichkeit gelebt — bis zu der furchtbaren Rückkehr aus Ostende.

Am Abend noch in ihrem elegantem Kostüm, viel bewundert, in lustiger Gesellschaft — und am Tage darauf in einem zerissenen Kleide, ohne Gepäck, halb verdurstet, mitten unter den anderen, die aus Belgien gehetzt worden waren.

Nach einer furchtbaren, endlosen Fahrt war Else Frank in Berlin angekommen. Sie verlor keine Minute. In wenigen Wochen konnte sie bei den Samariterkursen alles nachholen, was sie in den langen Jahren des Müßigganges verlernt hatte. Heute endlich war die Nachricht gekommen, daß sie als geprüfte Krankenschwester den Vorrang vor anderen Bewerberinnen hatte und nach dem Kriegsschauplatz gehen durfte. Nun galt es nur noch, dem Notar die letzten Anweisungen vor ihrer Abreise zu geben.

„Gnädige Frau, wollen Sie näher treten?" Der Bureauvorsteher rief sie schon zum zweiten Male, ehe sie sich aus ihren Träumen losriß.

Notar Kämmerer begrüßte sie förmlich. „Sie kommen wahrscheinlich, gnädige Frau, um sich zu erkundigen, wie es mit Ihrer Jahresrente steht. Sie brauchen keine Besorgnisse."

„Herr Notar", fiel sie ihm ins Wort, „Sie glauben doch nicht etwa, daß ich jetzt ... in solcher Zeit ..."

„Es wäre zu entschuldigen!"

„Es wäre nicht zu entschuldigen!"

Der alte Herr sah durch seine Brille sein Gegenüber erstaunt an. War das dieselbe Frau, die sich ohne Hemmungen von ihrer Vergnügungssucht hatte treiben lassen, die keine Rücksicht gekannt als die auf sich selber, die ihren klugen Jungen, ihren rastlos arbeitenden Mann wie lästiges Gepäck fortgeworfen hatte?

„Es wäre nicht zu entschuldigen!" wiederholte Else Frank. „Aber recht haben Sie, wenn Sie mich so niedrig einschätzen. Gerade heute, nachdem ich in der Verlustliste seinen Tod gelesen ..."

„Hm" ... Der Notar würgte an den Worten ... „Er starb beim Transport von Verwundeten ... hinterlistig erschossen wurde er ... und hätte so vielen noch helfen können ..."

Else Frank zwang die Tränen zurück. Sie saß aufrecht und ließ keine Erregung aufkommen, während sie fragte: „Aber Rolf, wo ist er? Ich habe schon nachgeforscht im Gymnasium. Er soll das Notexamen gemacht haben. Lieber Herr Notar, ich komme deshalb her: der Junge bekommt natürlich die Villa und mein Vermögen — ich habe etwas gespart, nicht viel, leider! Und sagen Sie ihm: er braucht die Begegnung mit mir nicht zu fürchten. Er wird mich nicht mehr wiedersehen ... ich gehe fort."

„Rolf? Ja, ich will es ihm schreiben; er steht in Lyck."

„Er ist auch dabei?"

„Er hat das Examen gemacht als bester von zwanzig Abiturienten und wurde an demselben Tage eingekleidet, als sein Vater fiel."

„Lieber Herr Notar," sagte Else Frank leise, „dann haben Sie die Güte, hier meinen letzten Willen entgegenzunehmen. Das Haus, das ich bewohnt habe, soll während der Dauer des Krieges zur Aufnahme von Verwundeten dienen; das Personal soll weiter Gehalt bekommen. Chauffeur und Gärtner sind eingezogen, das Auto ist für militärische Zwecke zur Verfügung gestellt worden. Nach dem Kriege erhält Rolf die Villa und mein Vermögen. Ich habe das alles hier aufgeschrieben. Heute gehe ich nach Königsberg als Pflegerin. Vielleicht will es der Zufall, daß ich Rolf ..." Sie stand hastig auf ... „Ich habe Sie lange genug aufgehalten, Herr Notar. Haben Sie Dank ... und wenn Sie Rolf schreiben, so berichten Sie ihm, daß niemand sein Unrecht tiefer bereuen kann als ich ... Leben Sie wohl!"

Der alte Herr stand auf und küßte ihr die Hand. Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, blätterte er sinnend in den Akten.

Dieser furchtbare Krieg! Und doch — dieser gesegnete Krieg!

Daß er die Deutschen aufrüttelte, daß er alles Schlechte, Gemeine zerstampfte und Güte und selbstlose Aufopferung wachsen ließ!

Ja, es war ein gesegneter Krieg. Wer, wie er, nicht das Glück hatte, mitziehen zu können, der genoß hier jeden Tag, jede Stunde das Schauspiel, wie die Gleichgültigen in Begeisterte, die Müßiggänger in rastlos Arbeitende verwandelt wurden. Möge der Sieg unsere gerechte Sache lohnen!



Papst Pius X.,
gestorben am 20. August 1914.



Mater Jolanda,
Oberin der Grauen Schwestern von der heil. Elisabeth in Posen,
gestorben am 18. August 1914.

Der alte Gott uns nicht verläßt!

Der alte Gott uns nicht verläßt,
Wenn's heißt zum Kampf gen Ost und West.
Er will Gerechtigkeit.
Drum fürchten ihn wir nur allein;
Er soll all' unser Richter sein
In dieser schlimmen Zeit.

Er ist mit uns; — wir sehen's schon
Wie er, auf seinem Himmelsthron,
Uns Sieg auf Sieg verliehn!
Er wird auch fürder mit uns sein,
Drum lasset seiner Lieb' uns freu'n
Und danken ihm auf Knien.

Posen. Udo von Stein.

Ohne Scheu vor Verantwortung soll jeder Offizier in allen Lagen, auch den außergewöhnlichsten, seine ganze Persönlichkeit einsetzen. Es genügt nicht, daß man befiehlt; vielmehr hat die Art, wie man befiehlt, einen großen Einfluß auf die Untergebenen. Haltung und Beispiel stählen das Vertrauen und reißen die Truppen zu Taten fort, die den Erfolg verbürgen. Ein jeder, der höchste Führer wie der jüngste Soldat, muß sich stets bewußt sein, daß Unterlassen und Versäumnis ihn schwerer belasten als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel.

Deutsche Felddienstordnung vom 23. Mai 1887.



Michel am Schalter.
„Nur Geduld, meine Herren, immer der Reihe nach!"

Belgien ist neutral, es ist von Natur verstümmelt; in einem solchen Staate soll sich ein gesundes Völkerrecht ausbilden! In Belgien sehen wir einen Staat, der sein ganzes Dasein der Revolution zu danken hat. In diesem Lande einer uralten Kultur, wo schon zu Cäsars Zeiten die Wollweber eine große Industrie betrieben, können jetzt über 50 Prozent der Bevölkerung nicht mehr lesen und schreiben; die Verdummung geht mit Riesenschritten vorwärts.

Heinrich v. Treitschke.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

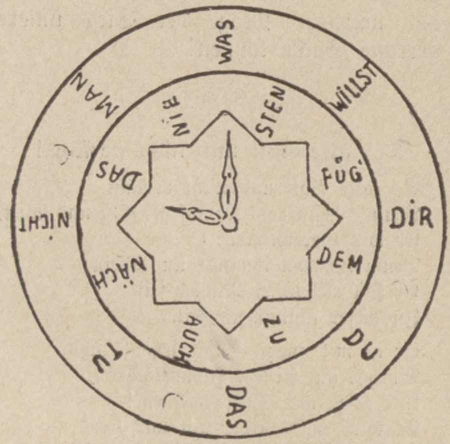
Silben-Rätsel.

Aus folgenden dreißig Silben
Bilde mit weisem Bedacht
Zwölf Worte, die für die Lösung
Zwiefältig zu ziehn in Betracht. —

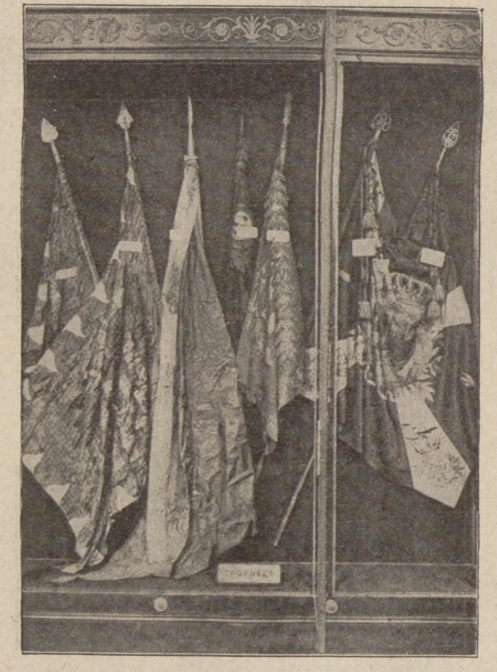
Du erhältst sie, wenn Du die Worte
Der Reihe nach richtig noch stellst
Durch den Anfang. — Und so will ich wünschen,
Daß Du zwiefach die Lösung erhältst. —

aus — bad — bel — ber — ber — brock
büch — chen — e — ei — el — en — füs
ger — gi — horn — in — ken — lahn
mann — ne — ni — wi — roth — see
sen — stadt — un — u.

Zifferblatt-Rätsel.



Werden die Silben des Zifferblattes in richtiger Reihenfolge gelesen, so ergeben sie einen allbekannten Spruch.



Zwei deutsche Fahnen im Heeresmuseum in Paris.

Die beiden Fahnen auf der rechten Seite des Bildes haben die Franzosen im Kriege 1870/71 gefunden und sie als „Trophäen" im Pariser Zeughaus ausgestellt. Die Fahne rechts ist die des 16. Infanterieregiments, die linke die des 61. Infanterieregiments; beide Fahnen haben die Franzosen nach der Schlacht unter Hügeln von Leichen gefunden; die Fahne des 16. Regiments hatte 18 mal den Fahnenträger gewechselt.

Rätsel.

Dem nützlichsten Metall der Erde
Häng' einen kurzen Wehlaut an —
Und vor Dir steht, mit lockender Gebärde
Ein deutsches Eden dann. —

Auflösungen der Aufgaben in Nr. 34:

Füllrätsel.

D R A N G
E R L E N
W E B E R
D Ü R E R
W I E G E
L A CH E N
L O T T O

Schachaufgabe.

1 Dg Se 5 2 Dd 4 + — 3 Tb 5 † 0/4 †
1 . . Sd 4 2 De 3 + — 3 Te 6 + 0/4 †
1 . . Sa 7:2 D/2 — 3 D/4 †
1 . . S — 2 De 3 + — 3 Te 6 † D/4 †
1 . . f 5 2 Te 7 + — 3 Te 6 † Tb 4 †
1 . . d 4 2 Tb 5 — 3 Dd 4 †
1 Ke 5, f 5 2 De 3 + Kd 6 f 5 3 D 9 † g 4 †

Charade.

Rittersporn.

Richtige Auflösungen sandten ein:

Clara Wylutzki, Klara Hedtke, Kurt Hedtke, Ella Zieske, August Bartsch, Karl Jarocki, Wilhelm Ostermann, Frida Mailänder, Emil Göttmann, Fritz Hahnenfeld, Paula Kägler, alle in Posen; Meta Gartmann in Czempin, Julie Berger in Nakel, Max Grützmacher in Krotoschin, Paula Phiebig in Moschin, Elfriede Meder in Schrimm, Otto Nörger in Bromberg, Hans Keller in Buk.

Für den Inhalt verantwortlich: I. V.: Karl Peeck, Posen. — Druck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. in Posen.